

Der Apfelbaum im Winter

Autor(en): **Keller, Anna**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **33 (1929-1930)**

Heft 8

PDF erstellt am: **24.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-666375>

Nutzungsbedingungen

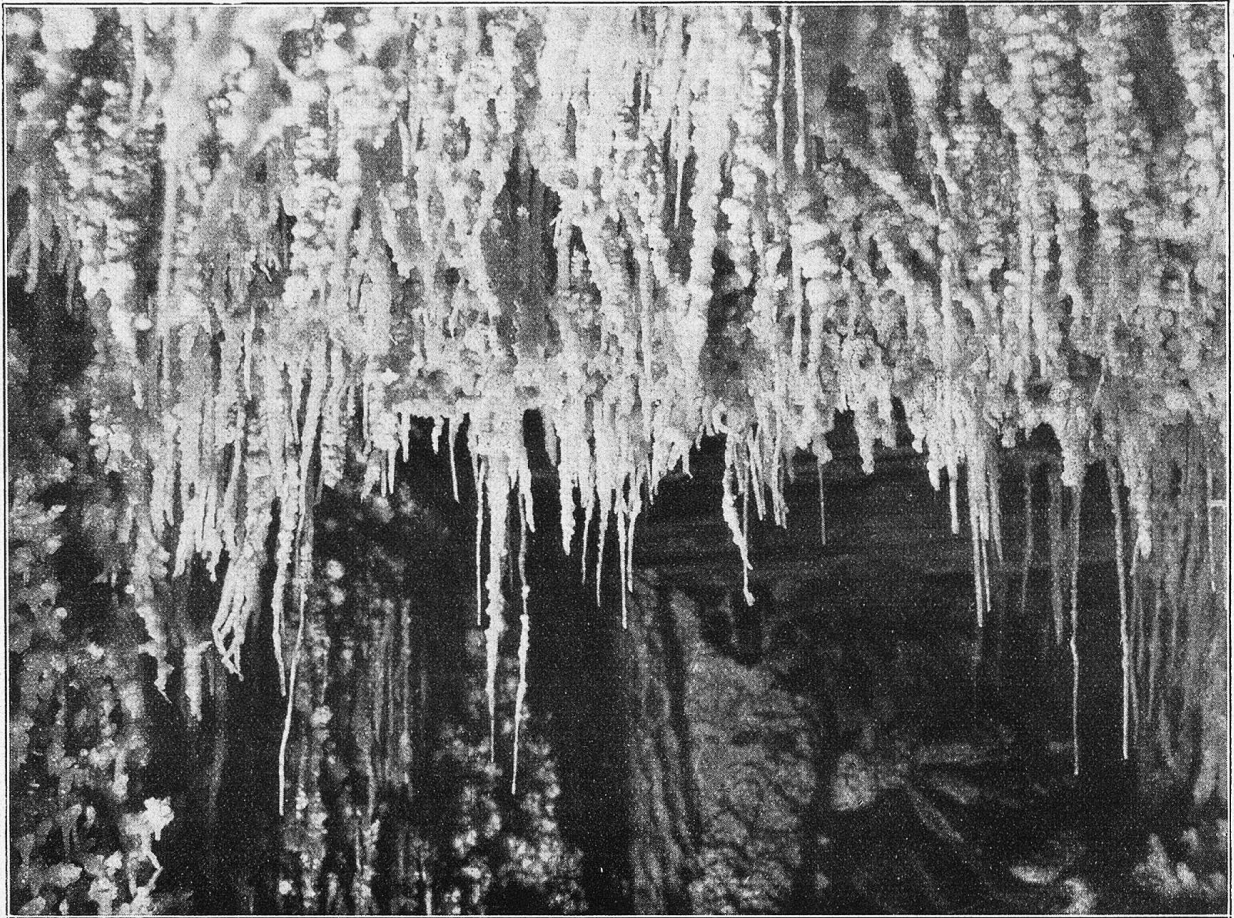
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Stalaktitenbildung im Salzbergwerk.

Dr. Leo Roszella, Berlin-Friedenau.

fährlich werden kann, aber bis jetzt stets bewältigt wurde: dann hat man wirklich die ungetrübte Empfindung romantischen Erlebens. Größere Unglücke sind hier unbekannt. Das größte ereignete sich 1915, als deutsche Soldaten auf dem Salzsee ruderten, das Boot infolge der Unvorsichtigkeit der Insassen kenterte, die Lampen plötzlich erloschen und es den Unglücklichen nicht gelang, sich zu retten. Sieben fanden den Tod. Hätte sich dieses Unglück nicht in Gegenwart von Zeugen ereignet, wäre man versucht, an eine Legende zu glauben, die das Walten des Berggeistes und sein strafendes Eingreifen glaubhaft schildern will.

Wenn Hammer und Schlegel den Ruf ihrer Arbeitsamkeit durch die Salzflöze hindurch als

Gruf aus einer anderen Welt senden, wenn die Entladungen der Sprengkörper den Besuchern einen sekundenlangen Schreck einjagen, dann ist es den einen, als ob unsichtbare Geister in den geheimnisvollen Kammern am Werke seien, den anderen verstärkt und vertieft es das Erlebnis einer wahrhaft romantischen Welt, die über Tage gekrönt ist von jenem alten Schlosse, das viele polnische Herrscher sah und unter August des Starken glanzvollem Regime auch einer seiner Maitressen als Monrepos diente. Manche lustige Anekdote aus jener buntenfarbigen Zeit lebt noch heute im Volke und vielleicht auch noch mancher Nachkomme jenes sagenhaft starken Mannes.

Der Epfelbaum im Winter.

Dä Baum het so vyl Epfel gha,
Die scheenschte no derzue.
Tetzt isch er mied. Me gseet em's a.
Gottlob, er het jek Rueh.

Sag, schloost er? — Nai, er stoot und dänkt:
„I ha my Sächli gschafft.
I ha my selber gä und gschänkt.
Tetzt bruuch i neiji Kraft.“

Drum isch er au so ernscht un still
Und luegt zuem Himmel uff,
Wie ain, wo eppis Großes will. —
„Herr, leg dy Säge druff!“

So salt er, stoot beschaide doo,
Fascht schwarz im wyße Schnee.
Doch inne trybt s'neij Läbe schoo,
Versteckt, s' ka's niemets gseh.

Anna Keller.

„S-O-S in der Arktis.“

Der Flug Nobiles zur Erforschung der Arktis wurde von der ganzen Kulturwelt mit größtem Interesse verfolgt. Leider war es ihm nicht möglich, nachdem er den Nordpol überflogen hatte, die „Stalia“ wieder zurückzuführen. Im Eise der Arktis mußte er mit einem Teil der Besatzung wochenlang vergebens auf Hilfe warten, bis ihn der in einem weltverlorenen Winkel Rußlands wohnende Radio-Amateur Schmidt durch seinen selbstgebauten Kurzwellen-Apparat mit den Funkstationen der Welt in Verbindung brachte. Nachdem so sein Aufenthaltsort festgestellt werden konnte, gingen sechs verschiedene Nationen ans Werk, ihn vor dem sicheren Tode zu retten. Dem russischen Eisbrecher „Arassin“, dem größten Eisbrecher der Welt, gelang es nach Überwindung vieler Schwierigkeiten. Prof. Samoilowitsch, der als erster Ausländer mit der Meteor-Medaille der Rotgemeinschaft der deutschen Wissenschaft ausgezeichnet wurde, gibt als Leiter der Expedition in dem soeben erschienenen Werk „S-O-S in der Arktis“ (in Leinen gebunden Km. 9.—) eine ausführliche, äußerst spannende Beschreibung über die Tätigkeit der Rettungsexpedition und gleichzeitig einen sehr interessanten Überblick über die Rettungsmöglichkeiten in der Arktis. 53 Abbildungen und 6 Kartenskizzen bilden eine vorzügliche Ergänzung der Schilderung.

Mit Erlaubnis des Verlages (Union Deutsche Verlagsgesellschaft, Zweigniederlassung Berlin SW 19) bringen wir nachstehenden Auszug aus dem Kapitel:

Kohlenübernahme. — Unsere norwegischen Freunde.

Unaufhörlich wird Kohle eingenommen. Vom Kai und von der Wasserseite bringen die Lieferanten die bestellten Waren an Bord. Unsere Verpflegungskommission nimmt unter Aufsicht des Doktors Grednjewski die Lebensmittel, der wachhabende Mechaniker die mechanischen Ersatzteile, der erste Steuermann Ponomarew das Schiffszubehör in Empfang. Es war gar nicht so einfach, während des Bunkerns alle

diese mitunter recht klobigen Sachen wie Kisten, Ölfässer usw. an Bord zu schaffen. Alle Ladefräne waren anderweitig besetzt, und die Lasten mußten daher mit der Hand über die schwanken Haufen übereinandergeschütteter Kohlen gewälzt werden, eine Aufgabe, mit der jedoch unsere Mannschaft ausgezeichnet fertig wurde.

Bald nach unserer Ankunft in Bergen traf ich im Hotel „Terminus“ mit Dr. Hoel zusammen, der, wie ich schon erwähnt habe, sich unserer Expedition als Gast anschließen wollte. Ich erkannte sein sympathisches Gesicht sofort, obwohl die grauen Fäden in Bart und Haar sich bei ihm stark vermehrt hatten. Wir begrüßten uns herzlich, und ich drückte ihm meine Freude aus, gerade ihn als Reisegefährten in unserer Mitte zu sehen.

„Wollen Sie nicht die Bekanntschaft der amerikanischen Flieger Wilkins und Gielson machen?“, fragte mich Dr. Hoel. Es stellte sich heraus, daß Wilkins und Gielson auch mitgekommen waren.

Ich war natürlich hocherfreut, den beiden kühnen Fliegern, die erst vor einigen Wochen ihren aufsehenerregenden Flug von Kap Barrow auf Alaska über das Nördliche Eismeer nach Adventbai auf Spitzbergen glücklich beendet hatten, die Hand zu drücken.

Wilkins und Gielson sind beide große, kräftige Männer. Wilkins schien der gesprächigere von ihnen zu sein, während Gielson offenbar lieber zuhörte.

Ich lud sie ein, uns auf dem „Arassin“ zu besuchen.

Am selben Tage begegnete ich auch einem anderen Mitgliede unserer Reisegeellschaft, dem Mitarbeiter des „Corriere della Sera“, David Giudici. Unser neuer Gefährte war ein kleiner Herr mit frischem, gesundem Gesicht, aus dem durch dicke Brillengläser zwei kluge, etwas kurz-sichtige Augen blizten. Über die Polargebiete erwies sich Giudici nicht sehr unterrichtet; er war der Expedition mit unserem Einverständnis von Berlin aus zugeteilt worden und ahnte